

Gottesdienst am 3. Advent 2010
Lukas 3:1-14 Was sollen wir tun?
Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

ein Pfarrer, dem es immer sehr viel ausgemacht hat, dass einige seiner Schäfchen regelmäßig bei seiner Predigt einschliefen, überlegte immer wieder: "Wie krieg ich die bloß wieder wach?". Eines Tages schenkte ihm der Heilige Geist eine brillante Idee.

Als am nächsten Sonntag wieder das erste leise Schnarchen zur Kanzel empordrang, rief er mitten in der Predigt: "Feuer, Feuer!" Die Leute waren sofort hellwach. "Das Feuer Gottes will in euren Herzen brennen!"

Jetzt in der Adventszeit brauchen wir es nicht bei Worten zu belassen. Denn Advent ist ja die Zeit, wo es ja ohnehin naheliegt, etwas mehr Feuer zu machen als sonst. Einige von Ihnen werden sich daran erinnern, dass ich in den vergangenen Jahren auch hier auf der Kanzel ein Feuer entzündet habe. Und zwar jedes Mal eine andere Lichtquelle. Einmal war's eine Petroleumlampe, dann eine Kerze (haben wir aber schon genug hier), auch mal eine Wunderkerze und sogar ein kleines Tischfeuerwerk. Dies hier habe ich aber noch nie angezündet.

Campingleuchte anzünden

Eine Campingleuchte. Scheint auf den ersten Blick überhaupt nicht zu Advent passen - aber sie passt zu Johannes dem Täufer. Ein Mann, der das Problem garantiert nicht hatte, dass die Leute bei seinen Predigten einschliefen. Kein anderer als Jesus selbst sagte einmal zu seinen Jüngern, dass in Johannes der Prophet Elia wiedergekehrt ist (Mt 11,14). Im Volk trug dieser den Beinamen "Die Fackel Gottes".

"Schon ist die Axt an den Baum gelegt. Und jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen". Ziemlich feurige Worte, die die Leute von ihm zu hören bekamen.

Und Johannes kam in die ... Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.

Sein Auftrag als Vorbereiter für das Kommen des Messias war es, die Menschen aufzurütteln. Ihnen die Augen zu öffnen, wie es um ihr Leben steht. Sein Auftrag war es, Licht hineinzuworfen in die Finsternis ihres Herzens und sie zur Umkehr zu bewegen.

Diese Gasleuchte hier erinnert mich immer wieder an eine Frau aus unserer Zeit in Afrika. Diese Frau hatte viele Jahre ihre Nachbarn in der Hütte nebenan beneidet, weil die eine solche Gaslampe besaßen. Allerdings eine noch viel größere und noch viel hellere. Eines Tages hatte nun aber auch sie das nötige Geld zusammengespart und kaufte sich in der nächsten Stadt eine solche Lampe. Stolz trug sie die Gaslampe auf dem Kopf nach Hause. Zuerst war sie total begeistert. Der ganze Raum ihrer Hütte: hell erleuchtet!
Aber bald merkte sie, dass dies auch einen höchst unangenehmen Nebeneffekt hatte: denn auf einmal konnte man auch den Schmutz in den Ecken und Winkeln und unter dem Bett sehen, den die trübe Petroleumfunzel vorher noch gnädig kaschiert hatte. Sehr peinlich, wenn Besuch da war!
Putzen war noch nie die Lieblingsbeschäftigung dieser Frau gewesen und so hatte sie jetzt die Qual der Wahl zwischen drei möglichen Entscheidungen:

- A) Ich halte es aus, vor Freunden und Nachbarn als Schlamperin dazustehen
- B) Ich fange an zu putzen
- C) Ich bringe die Lampe wieder zurück.

Was glauben Sie wohl, wofür die Frau sich entschieden hat? Für A, B oder C?

Sie hat die Lampe wieder zurückgebracht! Ihre Hütte sauber halten wollte sie nicht. Aber als Schlamperin beschimpft werden auch nicht. Dann doch lieber funzeliges Petroleumlicht.

Für mich ist Johannes der Täufer so etwas wie diese schmerzhaft helle Gaslampe, die jede Ecke unserer Hütte, jede Ecke in unserem Lebenshaus ausleuchtet. Alles bringt sie zum Vorschein. Die trüben Seiten unseres Charakters. Ungute Gedanken und Phantasien, Gleichgültigkeit. Herzenskälte. Unbarmherzigkeit. Selbstsucht. Geiz. Und er ist nicht gerade wählerisch mit seinen Worten:

"Ihr Schlangenbrut!" Wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?"

Schon damals schien das allerdings ziemlich daneben zu sein. Denn die Menschen, denen er das zuerst gesagt hatte, waren Leute, die ja sogar bereit waren, sich taufen zu lassen. Und sie hatten dafür einen weiten Weg auf sich genommen. Die Stelle, wo Johannes taufte, liegt bis auf den heutigen Tag weit ab von jeder menschlichen Ansiedelung. Und trotzdem kamen die Leute von überall her. Zu Fuß. Angezogen mit einer doppelten Lage Hemden, um die kalten Wüstennächte überstehen zu können. Und das alles, nur um eins übergebracht zu bekommen?

Liebe Gemeinde, was mich an diesen Menschen erstaunt, ist, wie sie auf solche Predigten reagieren. Ich hätte sie gut verstehen können, wenn sie gesagt hätten: "Johannes, was soll das eigentlich - wir sind doch hier, wir lassen uns doch taufen". Aber sie sagen: "Du hast Recht. Was sollen wir denn tun?"

Natürlich haben diese Menschen auch nicht gerne gehört, was Johannes ihnen da entgegenschleuderte. Das waren wirklich keine Wohlfühlgottesdienste!

Aber seine Botschaft traf sie mitten ins Herz. Und sie spürten: "Dieser wilde Mann da, der keinen König und keinen Kaiser fürchtet, sondern nur Gott - er hat recht! Dieser Mann, dem es egal ist, ob seine Worte politisch korrekt sind oder nicht. Er spricht die Wahrheit!" So mancher unter den Zuhörern wusste nach dieser Predigt: Wenn ich heute noch meinem Schöpfer gegenüber treten müsste, dann wäre ich verloren. Es muss sich etwas ändern in meinem Leben! Darum: *"Meister, was sollen wir denn tun?"*

Und Johannes sagt es ihnen. Umkehr! Tut Buße! Bittet Gott um Vergebung. Und dann ändert euch! Gott möchte, dass ihr Frucht bringt, dass ihr ernst macht mit dem Glauben. Dass ihr es ernst mit der Taufe meint. "Sagt nicht: wir haben Abraham zum Vater. (Oder: wir sind getauft!), sondern bringt rechtschaffene Früchte der Buße. "

Und dann sagt Johannes noch etwas, was für mich durchaus doppeldeutig ist. Er sagt nämlich: *"Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken"*. Natürlich: Zunächst ist das eine Warnung, dass wir uns nicht in falscher Sicherheit wiegen sollen. Aber ganz verborgen können wir hier auch eine ganz andere Botschaft heraushören, die unglaublich ermutigend ist. "Gott kann aus Steinen Kinder machen", sagt Johannes.

Und liebe Gemeinde, wenn das stimmt, dann sieht es gut für uns aus! Sehr gut sogar! Und zwar für uns alle! Denn das heißt doch wohl auch: Gott kann und will sogar Versteineretes zum Leben erwecken. Wie es auch beim Propheten Hesekiel heißt: *Ich werde ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in ihr Inneres legen. Ich will das steinerne Herz aus ihrem Leib herausnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie nach meinen Geboten wandeln.*

Und liebe Gemeinde, wenn das stimmt, dass Gott sogar aus verhärteten, versteinerten, in ihrer ganzen Schuld und in ihrer Glaubenslauheit erstarrte Menschen, Menschen mit einem Herz aus Fleisch machen kann oder auch aus verbitterten und frustrierten Menschen fröhliche und lebendige und erwartungsvolle Menschen. Wenn Gott das wirklich tun kann, dann hat doch diese auf den ersten Blick harte Botschaft des Johannes durchaus einen weichen und schmackhaften Kern.

Ich glaube, die Botschaft dieses Mannes kann auch viel dazu beitragen, dass Advent nicht einfach die Zeit ist, wo die Fröhlichen fröhlicher, die Traurigen trauriger und die Einsamen noch einsamer werden. Buße heißt: wir richten unsere Augen und unsere Erwartungen auf Gott und sehen unser Leben in seinem Licht.

Es geht zunächst mal um diese Haltung. Was sich für Johannes daraus an praktischen Konsequenzen ergibt, ist eigentlich gut nachvollziehbar. Seine Anweisungen sind sogar recht schlicht. Jeder kann sie verstehen. Es braucht keiner aus seinem Beruf aussteigen. Sogar die Soldaten nicht, was für die ersten Christen später kaum mehr akzeptabel war. Gefordert ist hier aber nicht der Ausstieg, sondern der Einstieg in ein anderes Verhalten.

Teile, wenn du siehst, dass andere nix haben. Sei zufrieden, mit dem was du hast und versuche nicht, dich mit irgendwelchen Tricks oder Erpressungen zu bereichern. Übe keine Gewalt aus.

Jeder und jede kann teilen und beitragen, dass Armut und Not weniger um sich greift. Jeder kann in seinem Umfeld für mehr Gerechtigkeit und Frieden sorgen. Jeder kann von seinem Geld abgeben, jeder kann sich ehrenamtlich engagieren.

Jeder kann verzeihen.

Jeder kann seins dazu beitragen, dass die Welt wärmer und adventlicher wird.

Johannes Botschaft ist eine Aufforderung, die Spielräume zu nutzen, die wir haben und darin zu zeigen, dass wir Menschen sind, die sich für Gott und ihre Menschen wirklich interessieren. Die sich selber immer weniger wichtig und dafür Jesus immer wichtiger nehmen.

Dass dann der von Johannes angekündigte Messias anders auftrat, als Johannes erwartet hatte, macht seine ohnehin schon gute Botschaft nur zu einer noch viel besseren Botschaft.

Kurze Zeit später kam er ja. Jesus von Nazareth. Als der Blick des Johannes auf ihn fiel, wie er in der Menge geduldig Schlange stand, um sich auch taufen zu lassen, traute er vermutlich seinen Augen nicht.

Jesus stand auf der Seite der Angeklagten! Er ließ sich von Johannes taufen, um zu zeigen: Ich gehöre auf die Seite der Verlorenen. Und er stand da ohne Axt.

Zuschlagen - das war nicht seine Absicht. Lieber ließ er sich selber schlagen. Jesus kam nicht, um zu richten, sondern um zu retten. Er wollte den Menschen helfen. Er wollte bei ihnen sein. Sie herausführen aus ihrer Dunkelheit, ihnen in Liebe den Weg zu Gott weisen. Jesus war viel größer und sein Herz viel weiter und seine Möglichkeiten, Steine zum Leben zu erwecken unendlich vielfältiger, als Johannes sich das in seinen kühnsten Träumen hätte vorstellen können.

Und darum kann es nun Weihnachten werden. Ja, wir haben viel Grund, Buße zu tun. Und wir sollten es auch tun. Und Gott wird uns eines Tages nach unserer Frucht fragen. Nach dem, was wir aus unserem Leben, aus unseren Gaben und mit unseren Möglichkeiten gemacht haben, mehr Licht in diese Welt zu bringen.

Aber wir haben noch viel mehr Grund, zu feiern und uns zu freuen und Gott auf Knien zu danken, dass er uns so begegnet. Dass er uns so sehr liebt und uns als seine Kinder in seiner Familie haben möchte.

Amen